

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 74. Neuenbürg, Mittwoch den 17. September 1862

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. — Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonirt man bei der Redaktion. Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr.

Amthliches.

Revier Liebenzell.

Solz-Verkauf

am 18. d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Liebenzell, vom Hochholz 137 Stück tannenes Lang- u. Klotzholz,

Bühlwald	187	"	"	"
Simmozheimerwald	220	"	"	"
Monakamerberg	583	"	"	"
Bruch	321	"	"	"
Hajenrain	134	"	"	"
Moos	1779	"	"	"
Tannberg	627	"	"	"

Neuenbürg, 8. September 1862.
K. Forstamt.
Lang.

Neuenbürg.

Haus- und Garten-Verkauf.

J. B. Schwarz, Sensenschmid hat sein Wohnhaus Nr. 39 an der Pforzheimerstraße mit $\frac{1}{2}$ Morgen 21 Ruthen Gemüse- und Baum-Garten dabei dem Verkauf ausgesetzt, der am Samstag den 20. Septbr., Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhaus stattfindet und wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Den 12. Sept. 1862.
Stadtschultheiß Wessinger.

Gräfenhausen.

Waaren- u. Fahrniß-Verkauf.

Aus Veranlassung des ausgesprochenen Gantes gegen den Handelsmann Georg Harter, Bürger und Wittwer aus Enningen, O.A. Neutlingen und wohnhaft hier, kommen in dessen Wohnung die noch vorhandenen Waarenvorräthe und Fahrnisse,

am Montag den 22. Septbr. d. J. von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung zum Verkauf, welcher mit dem Waarenvorath seinen Anfang nimmt; wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Septbr. 1862.
Schultheiß Glauner.

Privatnachrichten.

Roßfena u.

Wiederholter Verkauf der Wirthschaft zur Sonne dahier.



Dieselbe kommt am Dienstag den 23. d. M. Morgens 10 Uhr, wiederholt in Aufstreich. Die Zahlungs-Bedingungen

sind so gestellt, daß der Kaufschilling in drei verzinstlichen Jahreszielen abgetragen werden kann. Kaufslustige, welche den Erben unbekannt sind, haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 13. Septbr. 1862.
Namens der Erben:
Schultheiß Dehsele.

Neuenbürg.

Pferde-Verkauf.

Montag den 29. September Mittags 2 Uhr verkaufe ich 11 Stücke größerntheils jüngere Pferde von 6--8 Jahren zu jedem Dienste tauglich, die mir durch den Sommerpostdienst entbehrlich geworden sind, an den Meistbietenden; wozu Kaufsliebhaber einlade.

Den 19. Septbr. 1862.
Postverwalter Wittrolff.

Neuenbürg.

Frisches Schweine-Schmalz ist zu haben bei Ludwig Vogt, Seifensieder.

Neuenbürg.

Lehrlings-Gesuch.

Ich nehme einen wohlherzogenen jungen Menschen unter billigen Bedingungen in die Lehre auf
Gustav Geiger, Feilenhauer.

Bettfedern

sowie Flaum hat immerwährend billig zu verkaufen

Eduard Weiß in Pforzheim,
wohnhaft in der Brözingerstraße
vis à vis der Schwane.

W i l d b a d.

Ausgezeichnetes

Jagd- und Scheiben-Pulver
von einer der renommirtesten Fabriken empfiehlt
Gustav Luppold.

C a l m b a c h.

Wollne Taschenjacken ausgezeichnete
Qualität und schöner Auswahl;
Wollne feine Unterleibchen für
Herren und Damen roth und weiß
billig bei

Louis Barth.

N e u e n b ü r g.

Reine weiße und rothe Weine, in mittleren
bessern und sehr guten Sorten gibt billigt ab von
2 fl. 15 fr. bis **5 fl. 15 fr.** pr. Zmt.

Carl Bauer, Küfermstr.

G r ä s e n h a u s e n.

650 fl. Könen von der Kirchenpflege gegen
gesetzliche Sicherheit zu 4½ % in mehreren Pos-
ten sogleich ausgeliehen werden.

Kirchenpfleger Schumacher.

N e u e n b ü r g.

500 fl. Pflugschaftsgeld liegen zum Aus-
leihen parat bei

Jobs. Enslin.

Schwann und Herrenalb.

Zu unserer am nächsten Montag den
22. Septbr. stattfindenden **Hochzeitfeier**
laden wir Verwandte und Freunde in das
Gasthaus zum Döfen in Herrenalb
hiermit freundlichst ein

M. Söll, Bierbrauer,

Catharine Schofer,

aus Schwann.

Theater in Neuenbürg.

Freitag den 19. September 1862.

Im Saale des Gasthofs zum Bären

Dorf und Stadt,

oder:

Das Lorle im Schwarzwald.

Schauspiel in 5 Akten von C. Birch-Pfeiffer.

Eine tüchtige Hausmagd findet einen Platz;
wo, sagt die Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Reines Schweineschmalz

verkauft

Kammacher Blaiß.

N e u e n b ü r g.

Einige Wagen voll guten Dünger hat
zu verkaufen

Kammacher Blaiß.

Waldrennach.

Bei der Stiftungspflege sind 50 fl. gegen
Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 14. September 1862.

Stiftungspfleger Weif.

Kronik.

D e u t s c h l a n d.

Der in Weimar am 11. Septbr. ge-
schlossene volkswirtschaftliche Congress hat wäh-
rend seines fünftägigen Zusammenseins verschie-
dene bedeutende Gegenstände verhandelt. Der
wichtigste war der von Kolb gestellte Antrag:
„1) das stehende Heerwesen untergräbt
den Wohlstand der Nationen durch seine Kost-
spieligkeit und den übermäßigen Verbrauch von
Menschenkräften, ohne seinen Zweck, die Sicher-
heit der Staaten gegen äußere Angriffe, zu er-
füllen; 2) die innere und äußere Ordnung der
Staaten wird allein durch ein Volkswehrsystem
geführt, wie Radeky es empfiehlt, wie es in
der Schweiz im Wesentlichen besteht und in
Preußen durch die ursprüngliche Organisation
der Landwehr beabsichtigt war; 3) die allgemeine
Einführung des Volkswehrsystems, beruhend
auf der allgemeinen Wehrpflicht, der schulmä-
ßigen Vorbildung der Jugend zum Kriegsdienst
und einer möglichst verkürzten Präsenzzeit bei
den Fahnen, sowie die gleichzeitige Beschränkung
des Militärstandes auf einen stehenden Lehr-
körper und die zur Verwaltung des Waffenwe-
sens, zur Leitung der größeren Uebungen und
zur Führung im Felde nöthigen höheren Offi-
ziere ist das Ziel, welches Regierungen und
Volkvertretungen in Deutschland durch geeignete
Reform der bestehenden Heereseinrichtungen zu
erreichen haben.“ Verschiedene dagegen gestellte
Anträge auf Tagesordnung oder Modificationen
wurden abgelehnt, Kolbs Antrag aber mit
großer Stimmenmehrheit angenommen mit der
einzigen von Michaelis gestellten Aenderung,
daß die Bezugnahme auf Radeky zu streichen
sei, und mit dem Amendement von Gögg: „der
Congress erklärt sich für den Grundsatz: die zum
Heerdienst untauglich Befundenen haben einen
mit ihrem Vermögen im Verhältniß stehenden
Selbstbeitrag zur Unterstützung der bedürftigen
Wehrpflichtigen und ihrer Angehörigen zu leisten.“
Im volkswirtschaftl. Kongress wurde der
Antrag auf ein Zollparlament zurückgezogen;
dagegen der auf Errichtung einer Central-
gewalt und Berufung eines Parlaments

als eine Nothwendigkeit auch für die volkswirthschaftlichen Interessen fast einstimmig angenommen.

Württemberg.

Bekanntmachung in Postfachen.

Mit höchster Genehmigung werden vom 1. Oktober d. J. an bei jeder inländischen Briefpostexpedition neben den Freimarken auch gestempelte Couverte zur Frankirung der Briefe in drei Sorten zu 3, 6 und 9 fr. in zwei Formaten gegen den durch den Stempel ausgedrückten Werthbetrag ausgegeben. Der Stempel auf den Couverts ist für die entsprechenden Werthbeträge zu 3 fr. in rother Farbe, zu 6 fr. in blauer Farbe, zu 9 fr. in brauner Farbe ausgedrückt. Auf die Frei-Couverte finden die in §. 33 der Posttransportordnung vom 14. Juni 1861 hinsichtlich der Freimarken enthaltenen Bestimmungen ebenfalls Anwendung. Sodann werden die inländischen Brief-Freimarken zur Herstellung einer Gleichförmigkeit mit den Farben der Freicouvert-Stempel und mit den Farben der entsprechenden Werthbeträge der Freimarken und Couvertstempel in den andern Postvereinsgebieten, künftig in folgenden Farben, nämlich: die 1 fr. Marken grün, 3 fr. Marken roth, 6 fr. Marken blau, 9 fr. Marken braun, 18 fr. Marken orange gedruckt werden. Die in den älteren Farben gedruckten Freimarken bleiben neben den neuen Marken in Gültigkeit.

Stuttgart, den 12. September 1862.

K. Finanzministerium.
S i g e l.

Mit höchster Genehmigung sind die Filialien Engelsbrand und Grunbach, Dekanats Neuenbürg, von ihrem kirchlichen Verbande mit der Pfarrei Langenbrand getrennt und zu einer vorerst durch einen Verweser zu versehenen Pfarrgemeinde mit dem Pfarrsitz in Engelsbrand vereinigt worden, was hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Stuttgart, den 9. September 1862. Evangelisches Consistorium. K ö s s l i n.

Die württemb. und die Großh. hessische Regierung haben sich darüber verständigt, daß Reisepässe und sonstige Reise-Urkunden, insbesondere Dienst- und Wanderbücher von Württembergern, welche im Großherzogthum Hessen reisen, sowie umgekehrt von Großh. hessischen Unterthanen, welche nach Württemberg kommen, zu ihrer Gültigkeit einer gesandtschaftlichen Visirung nicht mehr bedürfen.

A u s l a n d.

I t a l i e n.

Der Pariser Correspondent des Herald berichtet als „Meinung der bestunterrichteten Kreise“, daß man eine große italienische Schildererhebung für den Fall erwarte, daß die französischen Truppen nicht aus Rom abziehen, und da an einen solchen Abzug nicht im entferntesten gedacht werde, so halte man eine Intervention für unvermeid-

lich und treffe dazu in aller Stille die erforderlichen Anstalten.

Eine telegraphische Nachricht des Pays aus Genua bestätigt, daß sich der Zustand Garibaldi's etwas gebessert habe, und daß man hoffe, dem Verwundeten eine Amputation des Beines ersparen zu können.

F r a n k r e i c h.

Frankreich. Die Ereignisse stehen stille, der Weltenkenner badet den narbenvollen Leib im Seebad Biarritz; bis er mit diesem Geschäft fertig ist, hat Italien zu warten. Rattazi soll darüber in großer Unruhe sein. Denn kann er nicht mit der Lösung der italienischen Frage vor die Kammern treten, so fällt er und Ricassoli tritt an seine Stelle, der das Projekt haben soll, die Nation zu bewaffnen. Die Minister des französischen Kaisers, die für Italien sind, können bei ihrem Herrn Nichts durchsetzen; sie sind in Verzweiflung. Auch Prinz Napoleon vermag Nichts. Die Klerikalen jubeln. So will es der Kaiser.

A m e r i k a.

Die Opfer, welche die amerikanische Union während des gegenwärtigen Krieges gebracht hat, schätzen die Times, sich auf amerikanische Angaben stützend, auf 200 Millionen Pfund und eine Viertelmillion Menschenleben.

M i s z e l l e n.

Ein Besuch bei Vater Jahn.

(Schluß.)

„Sie verstehen mich nicht,“ sagte er, „vielleicht werden sie mich verstehen, wenn ich todt bin.“

Dann sprach er mir die Ueberzeugung aus, daß er bald sterben werde. Ich suchte ihn von diesem Gedanken abzubringen, indem ich auf die Wahrscheinlichkeit hinwies, daß er bei seiner kräftigen Natur noch recht lange leben werde. In der That war seine körperliche Erscheinung, wenn auch uralt, doch urkräftig, eine bemooste, knorrige deutsche Eiche, die Krone vom Blitz getroffen, aber marstig und gesund im Stamm und Zweigen emporragend.

„Das scheint Dir so, weil Du es wünschst“ sagte er. „Es mag auch sein, daß man es mir nicht ansieht; ich sterbe v o n i n n e n. Euch Turnern aber hinterlasse ich das Vermächtniß, daß ihr treu und innig zu einander stehen sollt durch alle Gauen Deutschlands. Ihr sollt den Fluch des Römers: Hader und Zwietracht herrsche unter den Deutschen! zu Schanden machen. Ihr sollt das Band der Einigkeit durch alle Stämme ziehen und so das ganze deutsche Volk umschlungen halten! Fern von euch sey Zwist und Partehader — denn euer Ziel soll überall dasselbe sein: Kraft und Gewandheit in Körper und Geist, deutsche männliche Gesinnung, Tugend-Uebung, Vaterlandsvortheidigung —; ihr sollt wahrhafte deutsche Männer werden und dereinst in euren Söhnen und Töchtern ein neues und besseres Geschlecht erziehen!“

Ich bin nicht im Stande den Eindruck zu beschreiben, den diese Worte des Turnvaters auf mich mach-



ten. Im gewöhnlichen Gesprächstone beginnend, immer nachdrücklicher, lauter und strengter werdend, und zuletzt in einen kurz und fast zornig ausgerufenen Befehl endend, klangen sie mir in die Ohren wie ein aus der Ferne heranrollender und dann plötzlich über mir erdröhnender Donnerschlag. Dabei war es mir, als hätte mein Gehirn sich ausgedehnt und ein beengendes Band zersprengt; was ich bis dahin kaum dunkel geahnt hatte, das war mir mit einem Male sonnenklar geworden.

Die Wirkung der Worte des Turnvaters mochte sich ziemlich deutlich auf meinem Gesichte ausgeprägt haben, denn er stand auf und sagte: „Nun wollen wir uns nicht länger aufhalten, ich bin kein Freund vom unnützen Sprechen. Verstanden wirst Du mich haben und den Mund kannst Du nachher aufsperrn. Du kannst nun sagen, daß Du bei mir gewesen bist. Solange ich selbst etwas zu leben habe und mein Geist sich noch regen kann, bekommt jeder von euch der mich besucht, zu essen oder zu trinken, und einen Spruch auf den Weg, den er weiter setzen kann. Mehr dürft ihr von mir nicht verlangen. Ich muß jetzt in die Sitzung; Du kannst mich ein Stück begleiten.“

Auf der Straße gab er mir seinen Arm und wanderte mit mir rüstig durch die Zeil der Paulskirche zu den Leuten, die rechts und links grüßten und zum Theil ihn anschauend stehen blieben, freundlich znickend. Viele Herren, mit denen er persönlich bekannt war, suchten ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen; er wußte jedoch immer schnell und mit einer Scherze abzubrechen.

„Sie machen Alle bloß Jagd auf Neuigkeiten“ sagte er. „Da kommen schon wieder zwei. Sieb einmal Acht, wie ich die abspieße.“

Es kamen zwei Herren heran, die schon von weitem begrüßt hatten und denen man es ansah, daß sie den alten Herrn nicht so ohne weiteres passiren lassen würden.

„Wißt Ihr etwas Neues?“ fragte er, als sie ihm gegenüber standen, indem er eine ungemein schalkhafte Miene machte.

Beide sahen ihn erwartungsvoll an: und aus beider Munde ertönte es gleichzeitig:

„Nun?“

Jahn neigte sich geheimnißvoll zu ihnen und sagte:

„Ein Minister
Ist ein Philister.
Biel ist er,
Wenig liest er
Und was er liest, das vergißt er —
Das ist ein Minister.“

Ehe die beiden noch ein Wort erwidern konnten, war er mit einigen großen Schritten an ihnen vorbeigefahren, und ich mußte ei en kleinen Trab anschlagen um ihm nur folgen zu können.

Wir kamen an einem Bilderladen vorbei, an dem eine Menge Carrikaturen, auch manche über Jahn ausgestellt waren.

„Da ist wieder ein neues Ding erschienen,“ sagte er st. hen bleibend, „das muß ich mir kaufen. Ich habe nämlich meinen Sitz in der Paulskirche mit all den Zerrbildern ausgeschlagen, die sie über mich gemacht haben, damit ich die närrischen Dinger immer vor den Augen habe, und da fehlt dieses noch.“

Damit verabschiedete er mich, wünschte mir glückliche Reise und rief mir aus der Thür des Ladens, in den er hineintrat, noch nach: „Wenn Du nach Hause kommst, so grüße mir die Lanzer Bauern!“

Vierzehn Jahre sind seitdem in's Land gegangen. Vieles aus jener Zeit ist meinem Gedächtnisse entschwunden. Die altherwürdige Gestalt des Turnvaters und seine Worte werde ich nie vergessen. — (W. H. Fr.)

(Man muß sich zu helfen wissen.) Berliner Blätter berichten: Es werden hier noch mancherlei ergötzliche Geschichten aus der Zeit der Japanischen Gesandtschaft bekannt, so die folgende: Ein hiesiger Restaurant hatte aus Spekulation schon seit mehreren Abenden seinen Gästen den Besuch von Mitgliedern der Gesandtschaft in Aussicht gestellt; die Stammgäste hatten zur Verbreitung der Nachricht das Ihrige gethan, und so war denn allabendlich das Lokal ansehnlich gefüllt. Der Wirth immer gedrängt, wußte jetzt keine Ausflucht mehr und es mußte Rath geschafft werden. Zum folgenden Mittwoch, einem Tage, an welchem sein Lokal stets wenig besucht war, versprach er mit Gewißheit das Eintreffen der sehnlich erwarteten Gäste. Das Lokal war gedrängt voll und gegen 10 Uhr kommt denn auch wirklich ein Japanese nebst Dolmetscher vorgefahren. Nachdem man ihn eine Zeit lang von allen Seiten gehörig begafft und betastet und seine Bewunderung über diese eigenthümliche Menschenrace ausgesprochen hat, verläßt der hohe Gast das Lokal. Einer aus der Gesellschaft aber, der ihn als „ausgestoppten“ Japanesen erkannt haben will, ruft ihm nach: „Gute Nacht, Richter!“ Der Japanese dreht sich um und erwidert: „Auf Wiedersehen, Heidemann!“ und ist sofort in seinem Wagen verschwunden. Allerdings war die Gesellschaft dupirt; die Maske war aber so naturgetreu, daß man den Wirth veranlaßte, eine Photographie davon aufnehmen zu lassen, die Alle, die eine solche und die wahren Japanesen gesehen, über die Ähnlichkeit erstaunen läßt.

Am 8. August wurde bei den Ausgrabungen zu Pompeji ein prachtvoller Fund gemacht. Man stieß auf den Laden eines Bäckers, in dem man drei volle Fruchtkasten und etwa 600 Kupfermünzen fand. Der Backofen voll Brod war unberührt, sowie er im Augenblick der Katastrophe hergerichtet worden war. Der Ofen ist von ungewöhnlicher Geräumigkeit, indem man darin nicht weniger als 80 Laib Brod und einen Kuchen vorfand, alles möglichst vortreflich erhalten.

Man hat herausgebracht, daß in Deutschland 146 Gattungen von Titularräthen bestehen. Sie nehmen das ganze Alphabet mit Ausnahme der Buchstaben Z und Y ein und es wäre eine würdige Preisausgabe, auch diese noch mit einem Rath zu beglücken. Friedrich der Große gab einem Thierarzt den Titel: Viehrath. Nicht mit Unrecht hat daher schon der Philosoph Kant unser Deutschland das Titelland, Frankreich das Modeland, England das Launenland, Italien das Prachtland und Spanien das Ahnenland genannt.

Das Chemnitzer Wochenblatt enthält folgende Annoce: Beinkleider mit Crinolin — eigene Erfindung — außerordentlich praktisch beim Tragen von Schuhen, sowie bei Personen, deren Beinform zu wünschenswerth übrig läßt, verfertigt R. Schnellberger, gegenüber dem k. Bezirksgericht.

Gold-Cours

der R. württemb. Staatskassen-Verwaltung	
Württemberg Dukaten (Kaiser Cours)	5 fl. 45 fr.
Dukaten mit veränderlichem Cours	5 fl. 31 fr.
Preussische Piskolen	9 fl. 54 fr.
Andere ditto	9 fl. 36 fr.
20 Frankst. Stücke	9 fl. 21 fr.

Stuttgart, den 15. September 1862.

